

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 21 (1895)
Heft: 48

Rubrik: [Stanislaus an Ladislaus]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Liäper Bruoter!

Mitter Versprochenen Saläranfesserung, welche man den armen Eisenbähnern vorgestaamelt hot, woits nichd rächt forwärth gehen. Wennz Ghaaltserhöhl wünschen wie die Gläsker und andern Mönchsenkinder, dassi im Wirthshauß ebbes fernimpft essen und drinken können, freut ihnen der Wirth Sand in die Augen und sagd: Contenti estote stipendiis vestris, d. h. pugniegt eich mit einem Kommissprot! Ja, komm', iß Brot, wenn d' kain Gälde hoscht! Aper non in solo pane vivit homo, sagd die Pibel; manf sott auch ein Schnierli Chäs otter ain Wienerli näbscht ainem Zweidezi Linzfrigen dazuhaben. Ja, ja, so ain Wirth hot gunt lachen pei sainem zehnsantgaller-schüßiglangen Quartaalzapsen, sáb hot er. Die Eisenbähnler, otter mit ainem würdigeren Nammen: Die Eisenbahngefästlanten, sind in der regula nette, hibsch-gwagn Bursten, wo ein bireebzelt frangisch, aper noch ill besser teutsch fluchen können. Wägen übertriebner Hößligkeit ischt noch sälten Liner gstrood worden, das mueschen ihnen losen. Wennzeni nichd fertänt mit einem vorgestreigen Villiett, finti ganz freindlig und kohnfisszieren eim den Hut nichd. Sie sind ain jiste millio zwüschtget Soldat und Lantjeher. Sie sind auch ill frömmel alz mein mein, denn sie pefödern di katholisch Relligion, weizl di Pillger, wo friher michsamm, mit otter ohne Erphen in den Schuhn nach Eistigten wollfarteten, jetzt unter dem Leithammel Pfarrer Dürst wohlfel und schnell zum Gnadenorte spettieren, wofft sie allein schon Lohnerhöhl und obentrein den Himmel allz Trinkgält ferdienten. Politisch sind die Eisenbähnler eo ipso Fortschritter; aper ehs gipd Gottloch auch ille Konzertsattie darunder; die Bahnhöfler sind stationär, die Bremer halten zurück, sind also reaktionär und unsere Ließlinge, und die Motolotisschther sy jo ain Art Fermütlungtheologen, wöldche, trotzdem sie them ferschizten Fortschritt hultigen, doch hie und da heilsamen Konfertampf geben. Die frömmsten sind die Bahnmärther; sie hocken wie Ainsittler in ihrem Schnäckenheizchen und denken: "Klain aper main!" Wenn der Zug kommt, drüchenji heraus und ertheissen den Sägen mit dem Stäggen wie der Pfarrer mit der Munstranz.

Auch di Nordostbähnler haper jüngst in Luzärni im Dubenstübli ain Eisenbähnler-Müting ferangstalet, sich berathen widi Fäitter im Grittli und sagd: „Aut Cesau aut Michel! Entwöder Aufbesserung ofter wür machen Streif! sáb machemer! Dann chönnen die grohnen Herren sälper gogen führwärden, wenn zis können. Si sollen dann di alten Voßtrüwgen wider aus den Schöpfen und Rehneisen herausstoßen und die Rößbollsenschüttler, wie man die alten Kondiktöre aus dem Fierzgerjohren benamste, aus ihren Gräbern aufwecken. Auf dem leeren Bahnerper, mit Ausnahme von Trimbach bis Läufeltingen, könneñ dann Härdöpfel pflanzen. Die Eisenbahnbarrone in Zürich mögen die Tissidenten-Goupong-Schee ablegen und im Chelifethmunnell pour basse lö tang miteinander „Fangis“ machen, plündre Kuh schbielen und tunkelmausen otter das steinerne Mausswurfsloch zu einem Kropfspeichäller umstänplen. Den lahmmarischigste Güterzug ist ain Plätzig gägen ainen früheren Postkästchen. Da begreift men, daß jener Hantwurzpurscht, wonen der Konduktör Schlittler einst als Verbäumt eingeloden hot zum Mitfahren in der Postt for Glarisch nach Wesen, höflich sagte: „Nui, merci, i bi bräissert!“ Ich hape mich immer schier zdroh glangweilt in diesen alten Postlaufüden, wenn mer nicht öbbern eine hibsch — Pardon! wollte sagen — eine frommlächtige Nomie gägenüberfuselte — aber eng anglandu — nur zum Sprechen, wie mitter Lefsenbäth, womit ich ferpleiße

thein tibi semper 3er

Die Zukunft des Genfersees.

Ein Professor hat's entdeckt,
Dass — jetzt nur nicht gleich erschreckt!
Dass in absehbarer Zeit
(Sie liegt freilich noch recht weit)
Thar' der Genfsee versteigen,
Drauf sich heut' noch Gondeln wiegen.
Eingetrocken wird das Ganze,
Das heut' blüht im Sonnenglanze;
Wo einst Schwäne flott geplänkelt,
Kommt das Wüstenschiff gestankelt,
Wo Gens' haute volle eins schwamm
Radelt der Sahara-Tram,

Stanispediculus.

es Gejetzess.
 Wo sonst "Nachtfest" alle Wochen,
 Schaufelt man nach Dampfschiffchen,
 Wo einst kühn Schloß Chillon stand,
 Nimmt man Bäder dann im Sand.
 Zu der Pracht-Metamorphose
 Braucht's nach'nen'ster Diagnose
 64,000 Jahre!!!
 Diese Mär', die wunderbare,
 Zeugend von Gedankenquelle,
 Aus dem Hirn stammt der Forelle, —
 Was beweist: ein Flossenwieg
 Auch addiren kann — und wie!

Aus Graubünden.

(Korr.) In Graubünden, wo alle Wochen mehr Böcke als Bären geschossen werden, und man dem Jenatsch-Verherrlicher Richard Voß einen Denkstein zu setzen gedenkt, florirt die Kunst (nicht etwa die Kochkunst des Hoteliers, sondern die wirkliche, welche konstant hungrig) immer mehr. Nicht nur sprudeln da oben die „Rheinquelle“ mit unverminderter Kraft, sondern auch das „Nationaltheater“ macht erkleckliche Fortschritte. So ist jüngst die große litterarische Welt (viele Kürschners neuesten Litteratur-Kalender Buchstaben A-Z) zu einer dramatischen Konkurrenz eingeladen worden.

Bewerber haben ein Festspiel über die Calver Schlacht zu verfassen, welches „3-4 Stunden“ Spielzeit = 16798 Jambenmeter umfassen soll. Als Entschädigung erhält der Autor für seine Arbeit (inklusive Text für einige Dutzend Chöre) wenn er Pech hat — das Nachsehen, wenn er den 3. Preis gewinnt 200 Fr., wenn er den 1. Preis gewinnt — 500 Fr.!! Persönliches Freibillet zur ersten Aufführung seines Opus jedenfalls inbegriffen. Da dieses Honorar einer fantonalen Lehrerbefördigung ziemlich gleich kommt und mit weniger Mühe, dabei in viel kürzerer Zeit zu erringen ist, so werden sich namentlich die umliegenden Primarslehrer mit Vorliebe an die Lösung der so ehrenvollen Aufgabe machen. Auch Herr Richard Voß soll die Absicht hegen, sich an der Volkschau- spielfärgd um die 5 mal 100 Fr. zu beteiligen, da er vernommen hat, daß das Honorar in lauter Zwanzigfrankensstück mit dem neuen Münzbilde ausbezahlt werde.

Die neueste Rigi bahn.

Vo Łuzärn uf Wäggis zue
Brucht mi weder Strümpf no Schueh.
Doch vo Wäggis uf e Rigi
Ich es mängli Schterbygi
Hoch und stotig - Nagelsueh,
Drum muess halt, es Bähnli zue.
s'Wäggisbähnli bringt üs Bate.

Statt si dē Haare z'chräze,
Bätte mir zum Guyer-fäller,
Bring üs z' Bähnli uf em Täller
Uf a Rigi mües me ryte
Chönne grad vo alle Syte.
A u th isch längkens us der Art,
Wäggis aber wär' ap-artl

Öffentliche Erklärung.

Gotthard-fortifikation, 27. Nov.

Ich erkläre hiermit, daß die Mittheilung eines grünen Blattes, das mir persönlich niemals grün gewesen, als ob ich im Begriffe wäre, nach Südafrika auszuwandern, auf böswilliger Erfindung beruht. Man hat mir in meiner Heimat heilig genug gemacht, so daß ich nicht einsehe, weshalb ich das südliche Klima meinem jetzigen Aufenthalt vorziehen sollte.

noch immer: Major G. Ertel.

Besuchsabschlags-Telegramm.

Ich habe gemeint, mein lieber Vetter,
Noch Morgen früh, es geb' gut Wetter;
Am End' hat's aber doch geregnet,
Die Frau ist mit mit „Nein“ begegnet,
Sie sprach: „Du Narr, sei nicht vernagelt,
Was nützt ein Regendach, es hagelt!
„Es stürmt und windet Referendum
„Und wirst das Haus und alle Wänd' um,
Spazieren wäre kein Vergnügen,
Um wenigen mit \mathfrak{A} \mathfrak{a} \mathfrak{E} \mathfrak{E} \mathfrak{z} \mathfrak{u} \mathfrak{a} \mathfrak{n} !“

Vom Rheinfall.

Herr „*Ziger ist schnell*“ ist unter die Schriftsteller gegangen; er hat das Erscheinen einer sensationellen Broschüre angekündigt, auf welche man mit Recht auch außerhalb der Kantonsgrenze Schaffhausens gespannt sein darf. Hoffentlich läßt es der volksthümliche Verfasser nicht bei diesem ersten literarischen Debut bewenden, sondern begibt sich noch auf dasjenige Gebiet, welches am direktesten zum Ruhmesziele führt und bearbeitet den zweiten Theil seiner in Aussicht gestellten Selbstbiographie als Drama bzw. Sittenkomödie. Eines schönen Tages würde dann in Schaffhausens Straßenecken folgendes Plakat die Augen der Passanten auf sich ziehen:

Im Thurneums-Thater in Schaffhausen.
Heute und folgende Tage je Abends 8 Uhr Aufführung der Sensationsnovität:

Das bin ich!

Ein schwankartiges Träuerspiel in fünf Aktenbündeln von Schaffhausens größtem Mitbürger „Tiger ist schnell ling“.

1. Akt: Der Staatsmann als Säugling.

2. Akt: Der Sprung ins Leben.
 3. Akt: Kampf und Ende eines Regierungsrathes.
 4. Akt: Volksküche, Volksblatt und Jerusalemwein.
 5. Akt: Wahre Tugend siegt!

Jeder Zuschauer erhält gratis eine Karte zur Besichtigung der patriotischen Gemälde im Aussichtsturm auf der kleinen Breite.